

Egbert S., geb. im November 1937 aus Teplitz-Schönau

Das Leben im Sudetenland

Familie und Elternhaus

Ich wurde als Kind der Eltern Hans (1903) und Maria S., geb. R. (1907) im November 1937 in Wiesbaden geboren. Ich bin der Älteste von drei Geschwistern. 1939 bekam ich noch eine Schwester Giesela und 1940 einen Bruder Otfried.

Mein Vater Hans S. wurde 1903 geboren und war Volljurist. Er hatte in Marburg an der Lahn studiert und nach dem ersten Staatsexamen die Referendarzeit u.a. in Berlin durchlaufen. Seine erste berufliche Anstellung hatte er in der Landeskulturverwaltung in Wiesbaden. Er begleitete als Jurist Flurbereinigungsverfahren im Rheingau (Weinbergsumlegungen). Anfang März 1939 begann er in Teplitz-Schönau¹ (Sudentenland, Regierungsbezirk Aussig) seine Tätigkeit als Leiter des Kulturamtes im Rang eines Regierungs- und Kulturrates. ...



Teplitz-Schönau – Ort meiner frühen Kindheit

Als wir im Frühjahr 1939 dort ankamen, gehörte die Stadt zum Deutschen Reich im Sudetengau. So wurde dieser ab 1.10.1938 nach dem „Erlass des Führers und Reichskanzlers“ über die Verwaltung der sudetendeutschen Gebiete auf Grundlage des Münchener Abkommens vom 30.09.1938 genannt. Die Stadt hatte bis 1918 im Königreich Böhmen² liegend zur Donaumonarchie gehört und war nach dem Vertrag von St. Germain³ zur neu entstandenen Tschechoslowakei gekommen. Erst durch das erwähnte Münchener Abkommen⁴ war es kurz vor unserer Ankunft dem Deutschen Reich angegliedert worden. Ab Mai 1945 gehörte die Stadt wieder zur Tschechoslowakischen Republik, wie wir schmerzlich zu spüren bekamen. ...

¹ Die Stadt liegt im nördlichen Böhmen am Fuß der Südabdachung des Erzgebirges, nördlich des Böhmisches Mittelgebirges im Nordböhmischen Becken, etwa 54 km südlich von Dresden.

² Das Königreich Böhmen war eine Monarchie auf dem heute tschechischen Gebiet der historischen Region Böhmen in Mitteleuropa und bildete das Kerngebiet der ihm zugehörigen Länder der Böhmisches Krone. Diese Länder bildeten ab 1526 den nordwestlichen Teil der Habsburgermonarchie und hatten Prag als königliche Hauptstadt.

³ Der Vertrag von Saint-Germain (vollständig: Staatsvertrag von Saint-Germain-en-Laye) regelte nach dem Ersten Weltkrieg die Auflösung der österreichischen Reichshälfte (die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder) Österreich-Ungarns und die Bedingungen für die neue Republik Deutschösterreich. Der Vertrag ist einer der Pariser Vorortverträge, die den Ersten Weltkrieg formal beendeten, und wurde zwischen Österreich und 27 alliierten und assoziierten Mitgliedern abgeschlossen.

⁴ Das Münchener Abkommen verfügte, dass die Tschechoslowakei ihre überwiegend von Deutschen bewohnten Grenzgebiete, die sudetendeutschen Gebiete, sofort an das Deutsche Reich abzutreten habe.

Ca. 80 bis 90 Prozent der Einwohner waren 1939 Deutsche. In der Stadt lebte immer eine tschechische Minderheit von ca. 10 bis 20 Prozent. Ganz genaue Angaben hierzu liegen mir nicht vor. Eine bulgarische Familie, die eine Gärtnerei betrieb, lebte am Rande unseres Wohngebietes (Villenviertel Goetheplan am Schlossgarten).

Zu deutscher Zeit war Teplitz-Schönau eine Kreisstadt und Kurort im nordwestlichen Böhmen am Fuße des Erzgebirges. Im Jahr 1895 waren Teplitz und der Badeort Schönau vereint worden und die Stadt erhielt den Doppelnamen Teplitz-Schönau. Die Entwicklung der Bevölkerung verlief dann wie folgt: 1939: 44.100 meist deutsche Einwohner, 1948: 22.800 Einwohner, 2005: 51.000 Einwohner (mit Vororten), 2013: 50.400 Einwohner (mit Vororten).

Wohnung und Schule in Teplitz

Unsere erste Wohnung in Teplitz mit drei Zimmern, Küche (Speisekammer) und Bad lag im Erdgeschoss auf der Nordseite der Halbigstraße, heute Americká. Den in der Nähe liegenden Kindergarten habe ich etwa ein Jahr lang besucht. Unweit der Wohnung hinter der Mauer des Schwimmbades am Schlosspark hatten meine Eltern einen Schrebergarten (u.a. Stachelbeerhochstämmchen) gepachtet, in dem sie für uns eine Schaukel und eine Wippe bauen ließen. Auch von der zweiten, viel größeren Wohnung im Egmontweg 5, heute Spytihněvova, wurde der Schrebergarten genutzt. Zum Haushalt der zweiten Wohnung gehörten auch wechselnde Pflichtjahrmädchen mit unterschiedlichen Betreuungsaufgaben.

Im Herbst 1943 wurde ich in die erste Klasse der Knabenvolksschule (westlich des Marktplatzes) eingeschult. Weil meine Schule als Lazarett benötigt wurde, fand der Unterricht während der letzten Monate des Zweiten Weltkrieges in Räumen des Rathauses am Marktplatz bis zur Vertreibung im Juni 1945 statt.

Das Kriegsende in Teplitz-Schönau

Anfang 1945 nahm meine Mutter eine Mutter mit zwei Kindern aus Schlesien bei uns auf. Diese Familie war vor der Roten Armee geflohen und auf Empfehlung des Bruders meiner Mutter zu uns gekommen. Der Bruder meiner Mutter war bei der Wehrmacht in Polen eingesetzt (Dienststelle: Deutsche Post Osten). Nach wenigen Wochen haben uns die drei Personen wieder verlassen.

In Teplitz-Schönau gab es zum Kriegsende ab und zu Bombenalarm, der durch Sirenen ausgelöst wurde. Die Bewohner des Hauses Egmontweg 5 (bis zu acht Personen) suchten Schutz im Keller; von einer Bombardierung der Stadt ist mir allerdings nichts bekannt. Ich kann mich außerdem an die Ausbildung älterer Männer in Zivilkleidung (Volkssturm) an der Panzerfaust erinnern. Direkt nach der Kapitulation mussten wir tschechische Fahnen, die aus privaten Stoffresten genäht worden waren, aus dem Fenster hängen.

Wenige Tage nach der Kapitulation bekamen wir einen tschechischen Kommissar einquartiert, für den meine Mutter das Kinderzimmer zur Verfügung stellen musste. Gleichfalls musste sie ihn morgens und abends verköstigen. Tagsüber war er auf irgendeiner Dienststelle tätig. Er war bewaffnet, da zeitweise Patronen auf dem Wohnzimmertisch lagen, an dem er die Mahlzeiten einnahm. Da er sich von meiner Mutter anständig behandelt fühlte, versprach er ihr, sich bei der bevorstehenden

Ausweisung um uns zu kümmern. Ohne Ankündigung kehrte er nach ca. 14 Tagen nicht mehr zu uns zurück.

Wenige Tage nach der Kapitulation musste sich meine Mutter mit anderen Frauen mehrmals mit Schrubber, Besen, Eimer und Putztüchern zur Reinigung von Räumen in öffentlichen Gebäuden einfinden.